

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 1.

Mittwoch, den 5. Januar 1887.

4. Jahrg.

Ämtliche und Privat-Anzeigen. Zum neuen Jahr!

Die Zeit vergeht und wieder steh'n wir sinuend
Am Grenzpunkt zweier Jahre da,
Das eine, unter Lust und Leid verrinnend,
Es bracht geheimnisvoll das and're nach,
Da hebt in uns ein mächtiges Empfinden
Schmerz, Freude, Furcht und Hoffnung werden wach:
Wie wird das neue Jahr für Dich entschwunden?
Das ist des Herzens langevoile Frag!
Der Mensch allein kann nicht sein Schicksal schmieden,
Gar oft muß fremden Mächten es gehören,
Und unser Glück und unsern Herzensfrieden
Kann eine einz'ge Leidenschaft zerstören.

Noch trotz des Menschen wechselnden Geschicken,
Die dieses Erdenwallen mit sich bringt,
Kann uns das neue Jahr dennoch beglücken,
Wenn Hoffnung uns're Sorg' bezwingt.
Gestählt mit Muth muß dann der Lauf beginnen.
Im neuen Jahr, das uns der Herrgott schenkt
Und jeder Tag, der kann für uns gewinnen
Den Segen des', der alle Sterne lenkt.
So sei im neuen Jahre angetreten
Das Leben stets mit Hoffnung, Muth, Vertrauen,
Die Loosung sei: Das Schaffen und das Beten,
Dann kann man frohlich in die Zukunft schauen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Januar 1887
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

an dem Rothaus in Wildbad aus verschiedenen Abteilungen des Distr. Weistern (Forstwächter Knaupps Gut) so gendes Scheitholz:

4 Rm. gerepelte Buchen-Prügel,
6 Rm. buchen Ausschuß, Scheiter und
Prügel, 425 Rm. Nadelholz-Ausschuß
Scheiter und Prügel und 4 Rm. Nadel-
holz Reisprügel.

Revier Hoffett.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Januar 1887
vormittags 11 Uhr

im Lamm zu Agenbach aus Frohnwalb
10 Henweg, 13 Buchwalb und 14 Teufels-
ebene:

39 Rm. buchene Scheiter, 278 dto.
Prügel und Anbruch, 54 Rm. Nadel-
holz-Scheiter und 189 Rm. dto. Prügel
und Anbruch.

Große Auswahl
wollen. Strickgarne

empfiehlt billigst

G. Riexinger.

Wildbad.

Dankagung.

Allen Denen, welche durch ihre gütigen Beiträge mitgeholfen haben,
bei Kindern der Kleinkinderschule die große Weihnachtsfreude zu bereiten,
setzt in deren und ihrer Eltern Namen den herzlichsten Dank
Stadtpfarrer Härle.

Dr. Haussmann jun.

Sprechstunde: 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags.

Gasfabrik Wildbad.

Coaks-Abschlag.

Von 1—25 Ctr. à M. 1.40 per 1 Ctr.

„ 26—50 „ à M. 1.30 per 1 Ctr.

„ 51—100 „ à M. 1.20 per 1 Ctr.

Tisch- & Commode-Decken, Tisch-Tücher, Hand-

Tücher & Servietten,

verschiedene Sorten

Laichinger Leinwand

sowie bringe in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

W. Ulmer.

Winter- Tricot-Caillen

empfehlen

G. Riexinger.

Gebraunten Kaffee

in 4 Sorten,

Cigarren in versch. Preislagen,
Salatöl, feinst Mohnöl, kalt
geschlagen,

Einfachen, Doppel- & Wein-
Essig,

Frankfurter Essig-Essen,

Tafel-Senf feinst,

Neue holl. Boll-Göringe (pur
Milchner),

beste Qual. Eiernudeln,

Maccaroni, deutsche, ital. und
franz.

Suppensterne,

neue grüne Kernen,

Paniermehl & Mutschelmehl,

Rindschmalz, Schweinefett,

Emmenthaler-, Kräuter- und

Backsteinkäse,

Straßburger Stearinkerzen, beste

Marke,

C. H. Knorr's sämtliche

Suppen-Einlagen

empfehle bestens.

Carl Aberle, sen.

Schöner Tafelreis

und vorzügliche

Gerste

in guter Ware empfiehlt

J. F. Gutbus.

Ziehharmonika

in allen Preislagen zu Fabrikpreisen

J. F. Gutbus.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

Kaffee

empfehlen billigst

Conditior Funf.

Malztreber

sind stets zu haben in der

Brauerei Funf.

Stearinkerzen,

dto. mit Kanälen

(Bougies à trous)

vorrätig bei

Carl Schobert.

Wildbad.

Eine gute

Näh-Maschine

zum Treten wird auf 2 Mo-
nate zu mieten gesucht.

Anträge nimmt die Red.

ds. Bl. entgegen.



Wildbad.

Dankagung.

Für die außerordentlich vielen wohlthunenden Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem so unerwartet schnellen Hinscheiden unserer un-
vergeßlichen Mutter, Schwester und Schwägerin

Gottliebina Kloss,

geb. Kiefer,

für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und
den Herren Trägern sprechen hiemit den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.



Wildbad, den 5. Jan. 1887.

Codes-Anzeige.

Tieferschütter machen wir teilnehmenden Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, treubeforgte
Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Luise Philippine Reck,

geb. Eitel,

heute früh 1/27 Uhr unerwartet schnell in dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der tieftrauernde Gatte:

Johannes Reck, Dienstmann

mit seinen 6 Kindern.

Beerdigung: Freitag nachmittags 2 Uhr.



Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinder-
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Das Neueste in

Herren- & Knaben-Hüten

ist in schönster Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu den
billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Friedrich Schulmeister.

König-Karl-Straße.



1886. Ernte 1886.

Sehr gutkochende

Erbsen,

Linsen,

ung. Perlbohnen

kann ich durch rechtzeitigen Einkauf billig
erlassen.

G. Aberle sen.

Rechter

Emmenthaler-Käse

vorrätig bei

Carl Schobert.

Prinzess Marie von Württemberg †.

Seine Majestät der König und mit ihm das königliche Haus, aber auch das ganze Land Württemberg ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Nach jahrelangen Leiden ist in vergangener Nacht die Frau Prinzessin Marie Friederike Charlotte von Württemberg, die Schwester Sr. M. des Königs, im Alter von 70 Jahren und 3 Monaten verschieden. Mit dem Tode dieser hohen Frau ist eine Hand erlahmt, die nie müde wurde im Wohlthun, in der Hilfe für Arme und Nothleidende, in der Linderung des Glucks ganzer Familien, in der Fürsorge für verlassene Witwen und Waisen. Manches heiße Thun wird bei der Kunde ihres Todes von Tausenden und Abertausenden fließen, die sich ihrer Wohlthätigkeit und ihres Wohlwollens zu erfreuen hatten; war doch im ganzen Lande kaum ein auf Wohlthätigkeit gegründeter Verein, kaum ein derartiges Institut, dem die edle Dahingeshiedene nicht durch eine hochherzige, reichlich spendende Freigebigkeit ihre Unterstützung und Hilfe zugewendet hätte; namentlich aber gilt dieses der Stadt Stuttgart, deren öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine ihre besondere Zuneigung dauernd genossen. Außerdem mußte die Verstorbene in zartester und schonendster Weise auf dem Wege der privaten Wohlthätigkeit bis ans Krankenbett und in die Hütte der Armen ihre Gaben teilweise persönlich zu spenden und der Segen und Dank Tausender wird ihr dafür übers Grab nachgehen.

Prinzessin Marie Friederike Charlotte wurde am 30. Oktober 1816 als älteste Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm aus erster Ehe mit der edlen Königin Katharina geboren.

S i e s i g e s.

— Am 1. Januar hielt auch der Bürger-Verein bei gutem Besuch seiner Mitglieder seine Weihnachts-Produktion im Hotel Frey ab. Das Programm von 10 Nummern wobei ernstes mit heiterem abwechselte, unter welchen namentlich hervorzuheben sind, die Männerchöre: „Schäfers Sonntagsglied“, „Röbstein im Walde“, „Trinklehre“, „zwei Kärnthner Quartette“, „Chor der Priester“ aus „Die Bauerfride“ mit Klavierbegleitung; sämtliche Piecen bekundeten großen Fleiß und Tüchtigkeit sowohl von Seite des Direktors als auch der Sänger. Von den humoristischen Numeros seien namentlich noch erwähnt: „Die zwei Kameruner“, welche die Lachmuskeln aller sehr in Anspruch nahm und deshalb noch einmal wiederholt werden mußte. Es war ein schöner Abend, der den Mitgliedern des Bürger-Vereins noch lange in Erinnerung bleiben und sie ohne Zweifel zu neuer Thätigkeit in der Pflege des edlen Volksgefangs anspornen wird. Ein frohes Liedchen nach des Tages Last und Arbeit ist geistige Nahrung und erzeugt Eintracht und Frieden.

Ja, das, was uns zusammenhält,
Es ist der Töne Macht.

Der Verein veranstaltete Tags darauf noch eine Schlittenfahrt nach Neuenbürg, welche ebenfalls in heiterster Stimmung verlief.

B u n d s c h a u.

— Seine königliche Majestät haben durch Höchste Entschliegung vom 26. Dez. den Freiherrn Wilhelm König von Königs-Hofen, Badkommissär in Wildbad, zum Kammerherrn gnädigst ernannt.

— Der erste Gewinn der Wasseralfinger Kirchenbau-Lotterie mit 10,000 M. ist nach Freudenstadt gekommen, der zweite mit 2000 M. ist von Herrn Friseur J. Schweikert in Stuttgart verkauft worden.

— Eßlingen, 31. Dez. Nach einer Notiz in der „Ned. Ztg.“ sind mit der hiesigen Maschinenfabrik über den Bau von 30 Lokomotiven und 100 Eisenbahnwagen Verhandlungen angeknüpft, welche einen baldigen befriedigenden Abschluß erwarten lassen. Eine Anzahl von Personenwagen für die württembergische Eisenbahnverwaltung bestimmt, steht am Bahnhof zur Ablieferung parat, wovon hauptsächlich die I. und II. Klasse-Wagen ins Auge fallen. Dieselben sind nach neuem System gebaut, an beiden Enden für II. Klasse und in der Mitte für I. Klasse eingerichtet. Auch ein neuer Königswagen ist gegenwärtig in Arbeit.

— Horb, 1. Januar. In den jüngsten Tagen haben sich in unserm Oberamtsbezirk verschiedene Unglücksfälle ereignet. In Nellingen stürzte ein Mann, welcher mit Tannenzapfenbrechen beschäftigt war, indem er von einer Tanne zur andern sich schwingen wollte, so unglücklich zur Erde, daß er sofort todt war. Dieses Wagnis hat schon mancher, der die Mühe scheute, von einer Tanne herab und auf die andere zu steigen, mit dem Leben bezahlt.

— Am Tage vor dem Christfest machte ein Wirt von Dettingen (Hohenzollern) eine Schlittenfahrt nach Horb, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Als er abends nach Hause fuhr, schaute das Pferd außerhalb der Stadt, verließ die Straße und rannte die Neckarwiesen entlang. Es war ein Glück, daß die Insassen des Schlittens hierbei herausgeschleudert wurden, denn das Tier geriet in den Neckar und ertrank. Am andern Morgen wurde Pferd und Schlitten am oberen Mühlwehr hängend aufgefunden. Der Eigentümer hat einen Schaden von ca. 500 M. zu beklagen.

— Bon der Jart, 1. Januar. Am Silvester-Abend fiel der Bauer Sprigel, ein noch junger Mann, vom Heuboden herab, brach das Genick und war sofort eine Leiche. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

— Bon der Tauber, 2. Januar. Der um 12 Uhr 45 Min. mittags fällige Zug traf am vergangenen Donnerstag erst abends 4 Uhr 30 Min. in Weirheim ein. Derselbe erlitt zwischen Brombach und Reicholzheim eine Entgleisung, die indeß kein weiteres Unglück im Gefolge hatte. — In Brendllorenzau ist am vergangenen Mittwoch abend 8 Uhr eine mit Heu und Stroh und landwirtschaftlichen Geräthen wohlgefüllte Scheuer abgebrannt. Dem energischen Eingreifen der herzugeeilten Feuerwehren ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

— Langheim, 2. Januar. Durch einen Brand am 31. Dez. wurde ein Wohnhaus und eine Scheune total eingeeßert, zwei Besitzer und drei Familien sind vom Feuerschaden betroffen. Eine Familie rettete nur das nackte Leben.

— In der vergangenen Woche wurde in einem Dorfe an der unteren Rems eine etwa 38jährige Frau in die Sekte der Wiedertäufer aufgenommen. Zu diesem Zwecke erhielt sie die Wiedertaufe. In später Abendstunde begab sich die kleine Gesellschaft an die Rems. Die Neugeworbene und der Prediger traten in die kalten eisigen Fluten und dreimal wurde der Täufling völlig untergetaucht.

— In Offenburg (Baden) brannte ein großer Teil der Aktien-Spinnerei ab.

— Berlin, 1. Jan. In der Stadt, die anlässlich des Dienstjubiläums des Kaisers bereits am Morgen reichen Flaggeneschmuck angelegt hatte, fand abends eine festliche Illumination statt, die namentlich „Unter den Linden“, sowie in den Hauptstraßen sehr glänzend war. Unter den Linden bewegten sich den ganzen Tag über dichte Volksmassen: der Kaiser wurde bei der Fahrt nach dem Dom, sowie bei der Rückfahrt von stürmischen Jubelrufen begrüßt.

— Der Köln. Ztg. zufolge sprach der Kaiser heute den Minister und andern Abordnungen gegenüber seine volle Zuversicht in Erhaltung des Friedens aus.

— Wie die Schles. Ztg. mitteilt, hat der Papst an den Kaiser Wilhelm einen eigenhändigen Neujahrsglückwunschsbrief gerichtet und demselben eine Abschrift der Rede beifügen lassen, mit welcher er die Glückwünsche des Kardinal-Kollegiums beantwortete.

— München, 2. Jan. Die sämtlichen Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns haben an den Prinz-Regenten anlässlich des Neujahrswechsels Gratulationschreiben gerichtet, welche sehr loyal und patriotisch gehalten sind.

— Am 1. Mai 1. Js. soll in der bayrischen Armee allgemein der preussische Militärhelm eingeführt werden.

— Die Nachricht, daß Fürst Alexander von Battenberg nach Bulgarien gereist sei, ist falsch.

— Lauterbach, 1. Jan. Am Mittwoch Abend 6 Uhr wurde der Metzgermeister M a t t e l von hier beim Wiesweiler Steinbruche von einem Strolche auf sein Geld angehalten und zur Herausgabe desselben energisch aufgefordert. Der starke Metzger hatte sich tüchtig zu wehren und es wurden ihm beim Kampfe die Kleider zerrissen, bis er den unbekanntenen Wegelagerer in die Flucht schlug und nach Hause gehen konnte. Er hatte viel Geld bei sich, was wahrscheinlich der Taugenichts wußte.

— Vom Glanthal, 2. Jan. Der Schlossermeister Hoffmann von Medard bei Meisenheim, welcher am 19. v. Mts. Geschäfte wegen nach Hundsbock ging, und von dort Abends nach seiner Heimat kehrte, ist bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden worden. Man vermutet daß wenn er beim Abgang des Schnees nicht gefunden wird, ein Verbrechen vorliegt.

— Aus Philadelphia wird der „Times“ gemeldet, daß die dortigen Lagerbier-Brauereien die Löhne verringert haben, in Folge dessen 2500 Brauer die Arbeit einstellten.

Betrogene Betrüger.

Novellette von M. Heim.

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Ein rauschender Galopp war beendigt; die Musik verklang. Mit einem Seufzer der Erleichterung ließen die Musiker ihre Instrumente sinken und die Herren führten die Damen zu ihren Plätzen, um ebenfalls mit einem Seufzer der Erleichterung in das anstoßende Zimmer zu eilen.

Einer derselben, dessen hohe Gestalt mehr zur Fülle als zu übergroßer Zierlichkeit neigte, sank, hier angelangt, sogleich auf einen Stuhl und trocknete sich unter lautem Stöhnen den Schweiß von der Stirn.

„Das nennt die Welt Vergnügen!“ flüchte er dabei.

„Zwanzig Grad Wärme zum mindesten und dabei diese Erregung! Laßt sehen.“ — Er begann an den Fingern aufzuzählen.

— „Zwei Walzer, ein Galopp, ein Polka mit Damenwahl —“

„Wobei Du jedoch nicht viel inkommodirt wurdest,“ schaltete sein Freund Otto ein.

„Nichtigens kamst Du Gott danken, Ferdinand, wenn er Dir etwas Bewegung verschafft, bevor Du Schweminger in die Hände fällst, bemerkte ein Anderer, Namens Albin.

„Ein Rheinländer,“ zählte Ferdinand fort, ohne sich stören zu lassen, — „dann noch die Polonaise, die ich freilich noch für den vernünftigsten aller Tänze erkläre.“ —

„Weil sie Dein Blut nicht so in Wallung bringt?“ fragte Albin.

„Nein doch,“ antwortete ihm Otto, „sahst Du denn nicht, daß er bei der Polonaise die schönste Dame der ganzen Gesellschaft führte?“

Ferdinand sagte darauf nur: „Du ahnungsvoller Engel, Du,“ und lächelte still vor sich hin.

„Ist es möglich, Don Fernando!“ rief Felix, sein Intimus, sich dicht vor ihn hinstellend, „Euer Herz in neuen Fesseln, wo kaum die alten ganz ohne Euer Zutun gelöst sind?“

Ferdinand schwieg darauf, bis die meisten Anwesenden sich durch die neu beginnenden Klänge der Musik hatten verlocken lassen, in den Tanzsaal zurückzukehren. Dann erhob er die Augen mit schlauem Winkeln zu der zierlichen Gestalt seines Freundes Felix, der schon manches Herzensgespräch von ihm gehört.

Man pflegte die beiden scherzweise Mann und Frau zu nennen und sah sich fast nie Einen ohne den Andern. Auch jetzt hatte das Schicksal sie Beide dazu vernünft, ihre Universitätsferien anstatt zu Hause, in einer kleinen Provinzialstadt bei Freunden zuzubringen.

Felix hatte wegen einiger beim Vater eingelaufenen nicht ganz unbedeutenden Rechnungen für gut befunden, die Liebeshörigkeit seiner Angehörigen diesmal nicht zu erproben. Ferdinand aber schwur, das Haus seines Onkels, das er bisher als seine Heimat betrachtete, überhaupt nie mehr zu betreten, sündmal ihn Cousine Elise, in welche er sterblich verliebt war selbst darum ersucht und ihm die schmeichelhafte Versicherung gegeben, er sei ihr vollkommen entbehrlieh und könne ihr nur dadurch eine Annehmlichkeit erweisen, daß er ihr nie wieder vor die Augen trete.

„Nun, heraus damit, Marie, alter Junge,“ mahnte Felix energisch. „Sie ist schöner als Alle, die Du bisher geliebt wie?“

„Felix, mein Sohn, Dein zarter Instinkt hat es errathen. „Ich bin weg, rein weg, sag ich Dir.“ — „Ist sie Dir nicht auch aufgefallen?“

„Als ich kam, war die Polonaise bereits vorüber. Aber mag sie sein wie sie will, sie kommt nicht der gleich, was ich diesen Abend entdeckt habe.“

„Hebe!“ machte ihm Felix, sich erheernd, nach. „Kannst Du urtheilen, bevor Du gesehen hast? Bildest Du Dir ein, Du habest allein Augen im Kopfe? Da, erhebe Dich einmal und komm an die Thür, so will ich Dir meine Schöne zeigen, und Du sollst kläglich verstümmen.“

Ferdinand leckte bedächtig sein Glas und folgte dann dem lebhaften Freunde an die offene Thür des Tanzsaales. „Siehst Du die Dame in Rosa?“ fragte Felix, nach ihm zurückgewandt.

„Die mit den braunen Locken, die eben —“ Eine Bewegung Ferdinands ließ ihn verstümmen.

„Das ist ja meine Angebetete,“ nickte dieser gemächlich. „Nun beweise mir, daß die Deine ihr gleichkommt!“

„Wa — — was?“ Das ist Deine Angebetete?“ fragte Felix verwirrt. Sie tauschten einen langen Blick und verstanden sich.

„Große Enttäuschung von Dir!“ höhnte Ferdinand. „Laß Dir rathen, Don Fernando,“ spottete Felix, „komme mir nicht in mein Gehege. Ich habe bereits mit der holden Dame die ersten Artigkeiten ausgetauscht, und ich kann Dir versichern, mir ist die Sache völlig ernst.“

„Mir auch, und darum sei so gut, mir das Feld zu räumen; ich habe sie zuerst gesehen,“ entgegnete Ferdinand mit hartnäckigem Pfligma.

„Ich habe schon Beweise ihrer Liebeshörigkeit erhalten, ich werde noch mehr verlangen, und noch in dieser Nacht werde ich ihr mein Herz zu Füßen legen!“ rief Felix erregt.

„Weißt Du schon wer sie eigentlich ist?“ fragte Ferdinand spöttisch.

Statt der Antwort wandte sich Felix an einen der im Zimmer zurückgebliebenen Herren und fragte nach dem Namen der betreffenden Dame.

„Es ist ein Fräulein Werber, die Nichte eines in der Nähe von B. wohnenden Gutsbesizers,“ erklärte dieser. „Sie hält sich augenblicklich besuchsweise bei Bekannten in unserem D. . . . feld auf und hat mit diesen das Fest besucht.“

„Also keine Einheimische,“ sagte Felix.

„Daher erklärt sich auch, daß sie, gewiß die reizendste Erscheinung von Allen verhältnismäßig wenig tanzt.“

„Vielleicht nicht allein daraus,“ versetzte der Andere. „Fräulein Werber gilt als verlobt oder doch für versprochen. Ich bin ein naher Bekannter ihrer Familie und daher in die Verhältnisse eingeweiht.“

Felix fand für nötig, eilends sich dem freundlichen Auskunftgeber bekannt zu machen, und Ferdinand ließ sich nicht von ihm beschämen.

Der dritte stellte sich als „Hellmuth Deconom“ vor, und ließ sich dann bereit finden, auf Felix Aufforderung noch weitere Nachrichten mitzutheilen.

„Sie scheint nicht eben untröstlich über die Abwesenheit ihres Verlobten,“ wagte Felix hinzuzusetzen.

„Er ist der Stiefsohn ihres Onkels, in dessen Hause sie lebt,“ sagte Hellmuth. „Die beiden waren Spielgefährten und man hatte sie schon als Kinder für einander bestimmt.“

„Ohne ihr Herz zu befragen?“ rief nachdenklich der sanguinische Felix.

Hellmuth zuckte lächelnd die Achseln.

Felix fand diesen Umstand empörend, und Ferdinand murmelte etwas wie „Schurke von Cousin“ oder dergleichen.

Hellmuth zuckte wieder die Achsel, ließ den Blick lange sinnend auf Fräulein Werber ruhen und sprach dann: „Die Dame ist freilich sehr schön, indeß ältere Ansprüche muß man respektieren.“

Felix war sogleich bemüht, diese philisterrhafte Ansicht zu widerlegen, aber mitten im besten Wortschwall entdeckte er plötzlich, daß der sonst so langsam Ferdinand sich zu Fräulein Werber begeben und sogar schon ein Gespräch mit ihr angeknüpft hatte.

Herr Hellmuth kam dadurch um viel schöne Bekehrungen, und Ferdinand hatte alsbald den Verdruß, sich von der größeren Gewandtheit seines Freundes Felix aus dem Felde geschlagen zu sehen.

„Trümpfhere nicht zu früh!“ murmelte er, als Felix das schöne Mädchen glückstrahlend zum Tanze führte. „Ich gebe nicht so schnell auf, was ich einmal auf's Korn genommen, und mir scheint, es dämmert in meinem Kopfe schon ein Plan, der mich trotz Deiner, zarte Felicia, zum Ziele führen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

— In Frankfurt fand eine seltene Verlobungsfeier statt. Einer Familie wurde vor einiger Zeit ein Sohn geboren und einer ihr befreundeten Familie eine Tochter. Die Väter der Kinder hatten erklärt, daß die beiden Kinder sich dermaleinst heiraten müßten, und damit dies keine leere Redensart bleibe, beschloß man, die beiden Kleinen sofort zu verloben. Die Heiratsbedingungen wurden von den Vätern sofort festgesetzt, so daß nur durch unwiderstehliche Abneigung die Heirat dermaleinst illusorisch gemacht werden könnte. Beide Väter deponirten bei einer Bank je 25,000 Mk., welche mit Zinseszins am Tag nach der Hochzeit erhoben werden sollten. Die Kleinen wurden zu ihrem Verlobungsfest reichlich beschenkt.